

Sinnvolle Ansätze

Zu: „We are in a crisis“, FR-Titel vom 20. September

Ich bin sicherlich nicht der Erfinder einer Lösung, aber ich frage mich, warum wir immer über Verbote sprechen, anstatt mit Dingen lernen umzugehen. Warum muss ein Diesel verboten werden, warum ein SUV? Es ist doch auch nicht der richtige Weg, auf E-Mobilität zu setzen, wenn Ressourcen und auch Lagerung bei der Entsorgung zu ähnlichen und neuen Problemen führen. Wieso sucht man nicht nach dem Weg, neue Grundlagen zu schaffen? Es muss Ideen sowie Lösungen geben, die Basis des CO₂ Ausstoßes zu verbessern und an der „besseren“ Umwelt zu arbeiten. Dass die Gesamtlage schlecht ist, ist nicht von der Hand zu weisen, aber warum arbeiten wir nicht mit (in der Welt gibt es aus meiner Sicht viele gute Fachleute) an Lösungen, die wirklich grüne, sinnvolle Ansätze zu schaffen? In den Städten müssen mehr Bäume und Pflanzen gesetzt werden, die CO₂ binden. Reine Steingärten sind zu verbieten.

Somit meine Bitte an die Politik und alle Aktivisten: Nutzt die Chance, sinnvoll an Lösungen und Ansätzen zu arbeiten, die nicht aus Verboten und Strafen bestehen, sondern zu langfristigen Veränderungen und gutem Leben führen.

Ulrich Munkert, Mühlheim a.d.R.

Diskussion: frblog.de/klimastreik



BRONSKI IST IHR MANN IN DER FR-REDAKTION

Schreiben Sie an:

Bronski
Frankfurter Rundschau
60266 Frankfurt am Main

Faxen Sie an:

069 / 2199-3666

Mailen Sie an:

Bronski@fr.de oder
Leserbrief@fr.de

Bitte geben Sie dabei immer Ihre vollständige Adresse an!

Mit der Einsendung erklären Sie sich einverstanden, dass Ihr Leserbrief auch online unter www.frblog.de veröffentlicht werden kann.

Diskutieren Sie mit!

Die Redaktion behält sich vor, Leserbriefe zur Veröffentlichung zu kürzen.

Die Gnade der frühen Geburt

Brief an den Vater: „Klimastreik am 20. September“, FR-Tagesthema vom 14.9.

Die Enkel haben das Recht, sich zu wehren

Den Artikel fand ich bereichernd und anregend, Anlass, sich mit der eigenen Geschichte, dem eigenen Verhalten auseinanderzusetzen. Absolut unverständlich war für mich der Abdruck des anonymen Briefes, da er so unlogisch und substanzlos daherkommt. Der Herr (Jahrgang 1949 also meine Generation) hatte in den Nachkriegs-/Aufbaujahren keinerlei Verantwortung, nicht für verlängerte Hosen und auch nicht für den Kartoffelrenteneinsatz. Damals hat das Gros der Bevölkerung so gelebt, mit Kohleofen und sehr überschaubarer Garderobe. Die Frage ist doch: Wie hat der Herr sich verhalten, als die „fetten“ Jahre kamen, als er Verantwortung in Beruf und Erziehung hatte? Ging es ihm dann vielleicht auch um das Auto, das den Nachbarn beeindrucken sollte, hat er seine Kinder zu Konsumenten erzogen?

Er wird die Folgen seines Handelns nicht mehr vertreten müssen, seine Enkel haben daher sehr wohl ein Recht, sich gegen die Ausbeutung und Beschädigung des Planeten zu wehren. Eine moralische Überlegenheit durch die Gnade der frühen Geburt lässt sich aus den selbst erlebten Jugendjahren nicht ableiten. Die Dummheit seines Schreibens ist nicht zu überbieten, und nun polemisch:

Opa will sich seinen SUV, seine Kreuzfahrt und seinen Fleischkonsum nicht nehmen lassen.

Ursula Bugl-Horatschek, Mühlheim

Was will der alte Mann uns sagen?

Zu meiner Person: Männlich, weiß, Jahrgang 1938. Der ganze Komplex hat mit den schlechten Zeiten bis etwa 1950 nichts zu tun. Was will der alte Mann denn eigentlich sagen? Er hat nichts begriffen von der heutigen Problemlage. Wenn es eine Schnittmenge gibt, dann ist es die Gedankenlosigkeit der Menschheit. Nun haben wir den seltenen Fall, dass ausgerechnet die jungen Menschen gemerkt haben, wie die Situation ist, und Krach schlagen. Was sollten sie sonst tun? Dass vordergründig die Alten schuld sind, ergibt sich zwangsläufig. Wir müssen mit allen Kräften die regenerativen Stromquellen ausbauen, denn da liegt es doch komplett im Argen. Die Stromautos fahren mit Kohlestrom, merkt das keiner? Die Digitalisierung geht auch nur mit Strom.

Ich weiß nicht, was der alte Mann sagen will. Schließlich wurden seine „schweren“ Zeiten von Menschen verursacht, mit denen wir heute nichts zu tun haben wollen.

Jürgen H. Winter via FR-Blog

Diskussion: frblog.de/vaterbrief

BRONSKIS WOCHE

Gestern war Klimastreik. Auch Bronski war auf der Demo an der Alten Oper in Frankfurt. Da war was los! Aus diesem Anlass habe ich mir Gedanken darüber gemacht, was ich persönlich zum Klimaschutz beitragen kann. Wie sieht es zum Beispiel beim Thema Reisen aus? Bei der Verbrennung von einem Liter Diesel entstehen 2,65 Kilo CO₂. Das bedeutet, dass ich auf meiner jüngsten Reise mit dem Campingbus durch Frankreich rund 390 Kilo CO₂ freigesetzt habe. Ich bin also für eine Menge klimaschädliches Treibhausgas verantwortlich, für die ich auch nach Mallorca hätte fliegen können – allerdings nur hin. 750 Kilo CO₂, das ist schätzungsweise die Menge, auf die man in der Economy-Klasse beim Hin- und Rückflug von Düsseldorf nach Mallorca kommt. Ja, Reisen ist klimaschädlich, Das Leben insgesamt auch. Trotzdem müssen wir zu einer Lebensweise finden, durch die wir im Durchschnitt nicht mehr als eine Tonne CO₂ pro Kopf und Jahr produzieren. Jedenfalls dann, wenn wir, die Menschheit, das Zwei-Grad-Ziel einhalten wollen. Alles nicht so einfach. Was denken Sie darüber? Schreiben Sie unter frblog.de/klimastreik

Im FR-Blog werden seit Neuem alle Ihre Leserbriefe ungekürzt veröffentlicht, die auch hier im Leserforum erschienen sind. Denn das FR-Blog ist Ihr Forum im Internet. Übrigens: Die Leserforum-Seiten der FR sind dort für Sie als pdf-Dokumente hinterlegt, Ihr Bronski